

Ethik im Katholizismus

1 Was versteht man in der katholischen Tradition unter »Ethik«?

Terminologisch sind »Ethik« und »Moral« austauschbar. Beide beziehen sich auf das gelebte Leben im Lichte von gut und böse, richtig und falsch. Obschon gelegentlich wie etwa bei etwa Jürgen Habermas eine gegenteilige Zuordnung vorgenommen wird,¹ werden sowohl im philosophischen als auch im theologischen Diskurs Ethik und Moral so einander zugeordnet wie Grammatik und gelebte Sprache.² Ethik ist auf die lebensweltlich gelebte Moral als einem Gefüge gewählter Handlungen, Handlungspräferenzen und Handlungsregeln hingeordnet. Sie reflektiert die »Moralität der Moral und überprüft, sucht und entwickelt Gründe für deren Bestätigung oder Kritik, praktische Anerkennung oder Veränderung«.³

Eine christlich-theologische Ethik freilich bringt gegenüber säkularer Ethik einen spezifischen Beitrag ein: den Gottesgedanken im Lichte der Botschaft und Praxis Jesus. Theologische Ethik versteht sich deshalb als »Theorie der menschlichen Lebensführung unter dem Anspruch des Evangeliums. Sie fragt nach dem guten Leben und richtigen Handeln in der Perspektive des christlichen Glaubens und bedenkt die Konsequenzen für dieses Leben und Handeln, die sich daraus ergeben, dass die Frage nach seinem letzten Ziel im Lichte einer bestimmten, nämlich einer der biblischen Offenbarung entnommenen Vorstellung menschlicher Erfüllung beantwortet wird«.⁴ Als katholische Ethik ist sie situiert in dem komplexen, teilweise inspirierenden und fruchtbringenden, teilweise spannungsvollen, teilweise konflikthaften Gefüge von Bibel, theologischem Lehramt, kirchlichem Lehramt, Volk Gottes und Tradition.

Strittig ist innerhalb der katholischen Ethik der Status der biblischen Tradition und der Glaubensüberlieferung. Die Glaubensethik sieht das Proprium einer katholischen Ethik in durchaus auch material zu fassen-

1 Vgl. Jürgen Habermas, Erläuterungen zur Diskursethik, Frankfurt a.M. 1991, 100–119.

2 Vgl. Stephan Ernst, Grundfragen theologischer Ethik. Eine Einführung, München 2009, 13–19.

3 Matthias Lutz-Bachmann, Ethik, Stuttgart 2013, 19.

4 Eberhard Schockenhoff, Grundlegung der Ethik. Ein theologischer Entwurf, Freiburg i.Br. 2007, 19f.

den Perspektivierungen und Sinnzusagen aus dem christlichen Glauben heraus. Das Zutrauen in die Kraft autonomer Vernunft würde die Endlichkeit und die Schwächung durch Schuld übersehen. Eine unbedingte Begründung ethischer Urteile sowie die Motivation, ethische Orientierungen auch zu Maximen des eigenen moralischen Handelns werden zu lassen, werde letztlich erst durch göttliche Offenbarung möglich.⁵ Dagegen setzt mit einem unterschiedlichen Begründungsapparat – mal stärker schöpfungstheologisch-thomistisch,⁶ mal transzendentalphilosophisch ausgerichtet –⁷ eine Autonome Moral wohl auch wesentlich stärker als in protestantischen Ansätzen auf die Vernunft des Menschen, für die menschliche Freiheit durch die Sünde konstitutiv gebrochen ist.⁸ Moralisches Handeln findet seine Prinzipien und konkrete Orientierung in der menschlichen Vernunft selber. Der Glaube hat freilich stimulierende, integrierende und kritisierende Bedeutung. Autonomie meint letztlich eine theonome Autonomie, die durch Gott zur eigenen Urteilsbildung freigesetzt wird.⁹ In dieser Richtung zeichnet sich so etwas wie der common sense der gegenwärtigen katholischen Ethik ab. In Fragen der Begründung von Normen, Werten und Tugenden verfügt der christliche Glaube nicht über Einsichten, die über das Potential der säkularen Vernunft hinausgehen. »Aber ebenso trifft zu, dass er einen eigenen Entdeckungszusammenhang von Werten und Normen menschlichen Miteinanders und des Sinns menschlichen Daseins konstituieren kann«, den eine säkulare Vernunft aus sich heraus nicht zu erreichen vermag.¹⁰ Das Proprium einer katholischen Ethik liegt demnach im umgreifenden Rahmen einer theologischen Anthropologie,¹¹ wie am Beispiel der zum moralischen Handeln befreiten Freiheit, die entgegen anderen Neigungen den Menschen zur Moralität ermutigen will, der Feindesliebe oder ebenso der zugesprochenen Vergebung und Versöhnung deutlich wird.¹² Als Themenfelder theologischer Ethik lassen sich traditionell zwei Ebenen unterscheiden:

a) Auf der Ebene der Fundamentelethik geht es wie in der genannten Autonomiefrage um das grundlegende wissenschaftstheoretische Profil

5 Vgl. *Bernhard Stoeckle*, Grenzen der Autonomien Moral, München 1974, 85–96.

6 *Alfons Auer*, Autonome Moral und christlicher Glaube, Düsseldorf 1971.

7 Vgl. *Bruno Schüller*, Die Begründung sittlicher Urteile. Typen ethischer Argumentation in der Moralthologie, Düsseldorf 1980, 59–80; *Franz Böckle*, Fundamentalmoral, München 1977, 49–92.

8 Vgl. *Christiane Schubert*, mere passive? Inszenierung eines Gesprächs über Gnade und Freiheit zwischen Eberhard Jüngel und Thomas Pröpper, Regensburg 2014, 228–278.

9 Vgl. *Ernst*, Grundfragen (Anm. 2), 19.

10 *Hans-Joachim Höhn*, Das Leben in Form bringen. Konturen einer neuen Tugendethik, Freiburg i.Br. 2014, 175.

11 Vgl. *Bernhard Grümm*, Menschen bilden? Eine religionspädagogische Anthropologie, Freiburg i.Br. 2012, 293–350.

12 Vgl. *Josef Römelt*, Christliche Ethik in moderner Gesellschaft, Bd. 1, Freiburg i.Br. 2008, 130–150.

normativer Ethik, um deren Denkform und Prinzipien. Über die Verhältnisbestimmung zu den anderen theologischen Disziplinen sowie zu den Humanwissenschaften hinaus sind die Debatten um eine universale, transzendentalphilosophisch oder diskursiv an formalen Prinzipien autonomer Vernunft orientierte Ethik einerseits und eine naturrechtlich, neoaristotelisch-thomistisch oder kommunitaristisch geprägte, am Guten ausgerichtete Ethik andererseits hoch brisant.

Weiterhin sind in der Frage um den Vorrang von Normen, Folgen und Zielen die Auseinandersetzungen zwischen einer deontologischen Pflichtenethik und teleologischen wie konsequentialistischen Ethiken Gegenstand heftiger Kontroversen. Grundlegend hierfür ist der Streit über den Status und die Begründungsfähigkeit ethischer Aussagen überhaupt: Sind diese gemäß der kognitivistischen Annahme rational zu begründen oder basieren diese gemäß der non-kognitivistischen Position auf Gefühl, Intuition oder Entscheidung?¹³

b) Aufgabe der Angewandten Ethik hingegen ist es, konkrete moralische Herausforderungen ethisch zu befragen und zu analysieren sowie situations- und themenbezogene Normen zu begründen. Hierbei geht es jenseits traditioneller lehramtlich oder naturrechtlich vorgegebener Kasuistik um individuelle, gesellschaftsethische oder auch ökologische Bewertungen, Beurteilungen und Handlungsorientierungen. Bereichsethiken wie medizinische Ethik, ökologische Ethik, politische Ethik, Medienethik, Sozialethik, Arbeitsethik, Technikethik oder Sexualethik differenzieren sich in dem Maße aus, wie die Komplexität der Lebenswelten zunimmt.¹⁴ Theologische Ethik ist eben kein Glasperlenspiel. Als anwendungsorientierte Ethik sieht sie sich vielmehr mit dem einem dramatischen geschichtlichen Wandel unterworfenen Ganzen menschlicher Existenz konfrontiert.

2 Geht die wissenschaftlich-theologische Ethik mit der Ethik der römisch-katholischen Kirche überein? Wo bestehen Diskrepanzen? Wo liegen Konfliktpotentiale?

Die angedeutete Spannung zwischen Autonomer Ethik und Glaubensethik innerhalb der katholischen Ethik gewinnt unter den besonderen, nicht selten durch »Pastoralmacht« (Foucault) geprägten Bedingungen des Verhältnisses zwischen Theologie und kirchlichem Lehramt eine erhebliche Zuspitzung, die nicht frei von Missverständnissen, Schärfen und autoritären Verwerfungen ist. Während sich auf dem Feld der Sozialethik nach den Kämpfen um die Befreiungstheologie und die diversen Sozialenzykliken inzwischen die Wogen etwas geglättet haben, lie-

13 Vgl. Ernst, Grundfragen (Anm. 2), 9–29; Schockenhoff, Grundlegung (Anm. 4), 15–42.

14 Vgl. Wilhelm Korff, Art.: Ethik. III. Systematisch; In: LThK³ 2 (2009), 923–929.

gen ein besonders konfliktreiches Feld im Bereich der Sexualethik, der Geschlechterethik und Familienethik – bis hinein in lehramtliche Verurteilungen. Insbesondere entzündeten sich die Debatten an den Bestimmungen von Möglichkeit, Status und Grenzen naturrechtlicher Begründungen und an den Qualifizierungen ethischer Urteile als solche göttlichen Rechts.¹⁵

3 Welches Gewicht hat Ethik im katholischen Religionsunterricht in Deutschland / Österreich / Schweiz?

Wegen ihres umfassenden Anspruchs hat die Ethik eine unverwechselbare wie zentrale Relevanz im RU. Nicht zuletzt deshalb beansprucht man diesen in gesellschaftlichen wie politischen Zusammenhängen. Angesichts des gesellschaftlichen Wertewandels wird der RU nicht selten direkt mit ethischer Bildung kurzgeschlossen. Drei Verhältnisbestimmungen von RU und Ethik sind empirisch zu unterscheiden: 1. Das Funktionalisierungsmodell beansprucht den RU als Wertelieferanten; 2. das Distinktionsmodell akzentuiert die Autarkie religiöser Bildung gegenüber dem ethischen Lernen; 3. das Implikationsmodell betont nachvollziehbar entsprechend der Theozentrik des Glaubens die Fokussierung des RU auf die Gottesfrage, integriert aber allein schon vor dem Hintergrund der Einheit von Gottes- und Nächstenliebe ethisches Lernen als Implikation religiöser Bildung. RU ist demnach nicht ohne Ethik, aber eben mehr als Ethik.¹⁶

Mit dieser Akzentuierung verstehen sich deren Profil und Gewichtung. Wie der exemplarisch herangezogene Kernlehrplan NRW dokumentiert, bildet deshalb das obligatorische Inhaltsfeld »Verantwortliches Handeln aus christlicher Motivation« eines von insgesamt fünf verpflichtenden Inhaltsfeldern.¹⁷ Darin sollen die Schülerinnen und Schüler etwa »an ausgewählten Beispielen ethische Herausforderungen für Individuum und Gesellschaft« erläutern und »sie als religiös relevante Entscheidungssituationen« deuten, »Schritte ethischer Urteilsfindung« erläutern, »erörtern, in welcher Weise biblische Grundlegungen der Ethik zur Orientierung für ethische Urteilsbildung herangezogen werden können« oder »verschiedene Positionen zu einem ausgewählten Konfliktfeld unter

15 Vgl. *Magnus Striet / Stephan Goertz* (Hg.), *Nach dem Gesetz Gottes. Autonomie als christliches Prinzip*, Freiburg i.Br. 2014.

16 Vgl. *Rudolf Englert*, *Die ethische Dimension religiöser Bildung*; in: *Gerhard Mertens u.a.* (Hg.), *Handbuch der Erziehungswissenschaft*, Bd. 1: Grundlagen. Allgemeine Erziehungswissenschaft, Paderborn 2008, 815–820; *Konstantin Lindner*, *Wertebildung im religionspädagogischen Horizont. Ein Systematisierungsversuch*; in: *RpB* 68 (2012) 5–18.

17 Kernlehrplan für die Sekundarstufe II Gymnasium / Gesamtschule in Nordrhein-Westfalen *Katholische Religionslehre*, Düsseldorf 2014, 19.

Berücksichtigung christlicher Ethik in katholischer Perspektive« diskutieren.¹⁸

4 Gibt es didaktische Arrangements, die bevorzugt eingesetzt werden, um ethische Themen im katholischen Religionsunterricht zu erschließen?

Da theologische Ethik Urteil, Motivation wie Handeln prägen will, versteht es sich, dass ethisches Lernen im RU kognitive, affektive und volitive Momente integriert. Unterrichtliche, außerunterrichtliche und außerschulische Lernorte sind dabei nicht zuletzt in ihrem Lernsetting zu unterscheiden und – insbesondere unter den besonderen Herausforderungen einer qualifizierten Ganztagsstruktur der Schule – produktiv aufeinander zu beziehen. Dementsprechend bilden subjektorientierte, erfahrungsorientierte und handlungsorientierte Zugänge wie die Dilemmamethode, die narrative Ethik, das Lernen an local heroes und local victims, ein Lernen aus Ungerechtigkeit oder Sozialpraktika wie das Compassionprojekt wichtige Elemente ethischer Urteilsbildung.¹⁹

5 Anhand welcher Literatur kann sich ein/e Religionslehrer/in (anderer Konfessions- bzw. Religionszugehörigkeit) einlesen in katholische Ethik?

Stephan Ernst, *Grundfragen theologischer Ethik. Eine Einführung*, München 2009

Eberhard Schockenhoff, *Grundlegung der Ethik. Ein theologischer Entwurf*, Freiburg i.Br. 2007

Dr. Bernhard Grümme ist Professor für Religionspädagogik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum.

18 Kernlehrplan für die Sekundarstufe II Gymnasium / Gesamtschule in Nordrhein-Westfalen Katholische Religionslehre, Düsseldorf 2014, 23.

19 Vgl. *Stefan Meyer-Ahlen*, *Ethisches Lernen. Eine theologisch-ethische Herausforderung im Kontext der pluralistischen Gesellschaft*, Paderborn 2010, 83–99; *Elisabeth Naurath*, *Mit Gefühl gegen Gewalt. Mitgefühl als Schlüssel ethischer Bildung in der Religionspädagogik*, Neukirchen-Vluyn 2007; *Ulrich Kropac*, *Ethik im Religionsunterricht? Der Beitrag der christlichen Religion zu ethischer Bildung*; in: RpB 68 (2012) 19–34; *Hans Mendl*, *Modelle – Vorbilder – Leitfiguren: Lernen an außergewöhnlichen Biografien*, Stuttgart 2014.